

# Theaterbauten der römischen Kolonisatoren = Les théâtres des colonisateurs romains

Autor(en): **Stadler, Edmund**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 1: **Theater = Théâtre en Suisse = Teatro in Svizzera = Theatre in Switzerland**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772942>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als die Römer ihre Nachbarländer kolonisierten, brachten sie ihre zivilisatorischen und kulturellen Errungenschaften mit und errichteten bald auch Theater und Amphitheater. Ihre Hauptstadt Rom hatte 55 v. Chr. unter Pompeius ein erstes steinernes Theater bekommen, nachdem bereits in dem 80 v. Chr. von den Römern eroberten Pompei der Prototyp eines römischen Theaters entstanden war. Mit seiner halb-kreisförmigen Orchestra, dem ansteigenden halbkreisförmigen, durch

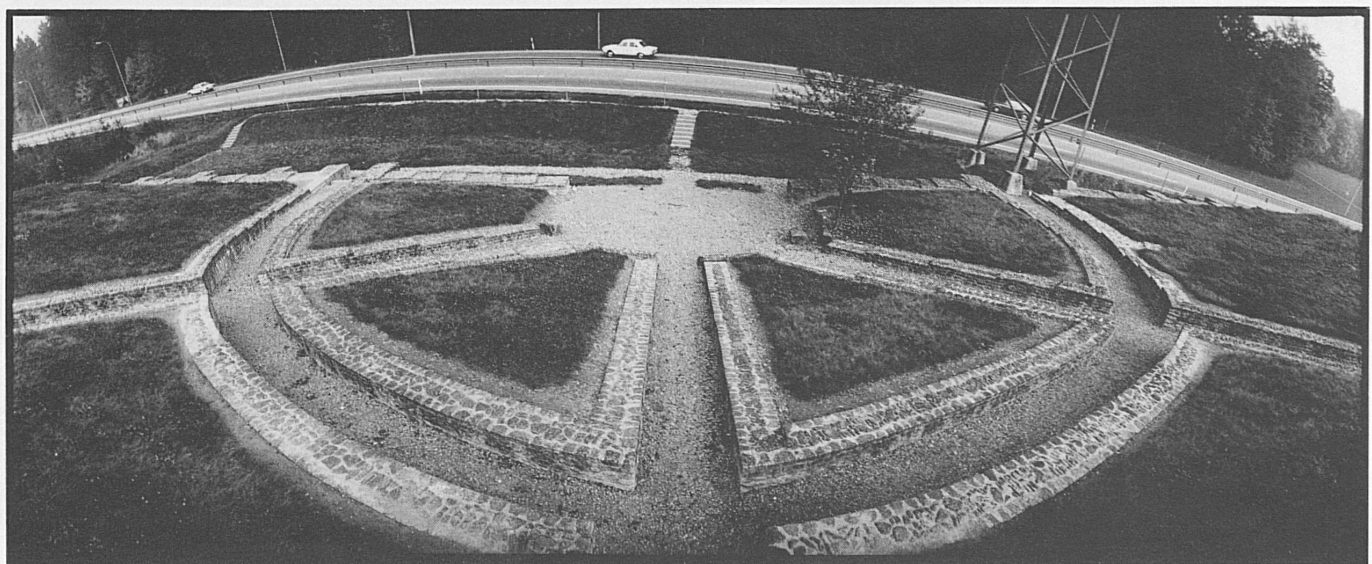
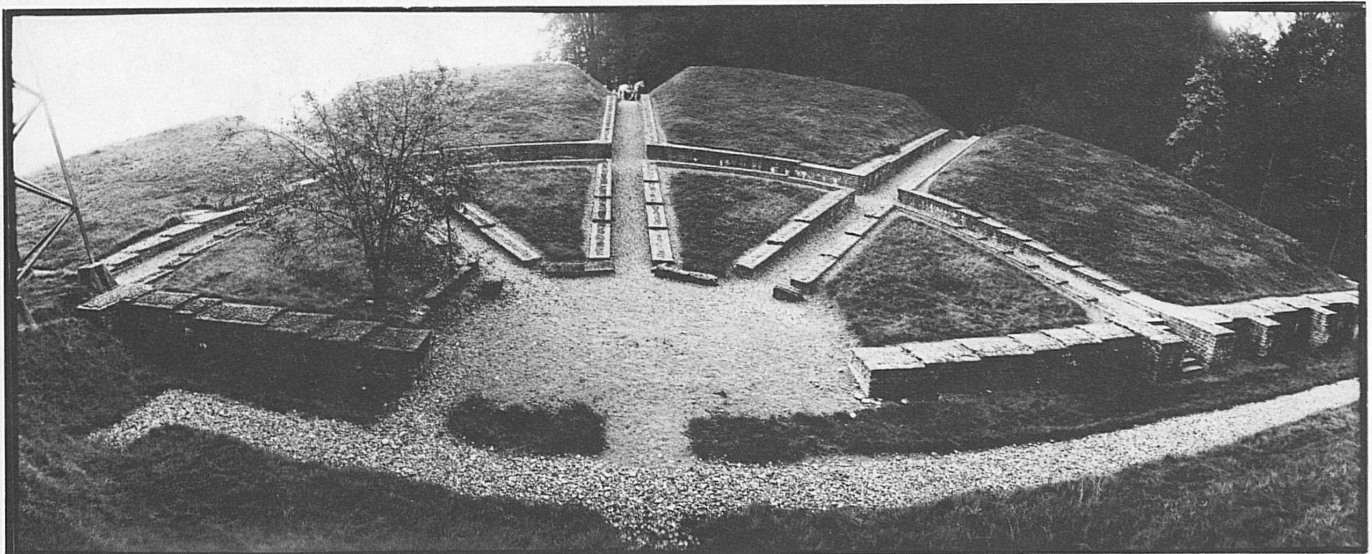
strahlenförmige Treppen und breite Zwischengänge gegliederten, oben durch einen Säulenumgang abgeschlossenen, auf Subkonstruktionen ruhenden Zuschauerraum, der mit der aus niedrigem Holzpodium und gemauerten, säulengegliederten und mit drei Türen versehenen Bühnenwand (scaena frons) durch überwölbte seitliche Eingänge verbunden war, stellte es eine Modifizierung des im 3. Jahrhundert v. Chr. entstandenen hellenistischen Theaters dar. Aufgeführt wurden Komödien

*Ein römisches Theater, das 4000 bis 5000 Zuschauer fasste, wurde 1964 beim Bau der Autobahnausfahrt Lenzburg an der N1 entdeckt. Die Ortschaft, für die es in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gebaut wurde, ist bis heute unbekannt geblieben. Vermutlich diente der Bau nicht allein für Theateraufführungen, sondern auch kultischen Zwecken und lockte deshalb auch Besucher aus der weiteren Umgebung zwischen Vindonissa und Augst an. Die Sandsteinplatten, die die Sitzreihen bildeten, wurden im Mittelalter als Baumaterial fortgeschafft (Aufnahmen mit Panoramakamera)*

*On a découvert en 1964, en construisant la sortie de l'autoroute N1 vers Lenzbourg, un théâtre romain de 4000 à 5000 places. La localité pour laquelle il fut construit vers le milieu du I<sup>er</sup> siècle de notre ère est aujourd'hui encore inconnue. Il est probable que l'édifice ne servait pas seulement à des représentations théâtrales, mais aussi à des cérémonies rituelles et qu'il attirait ainsi des visiteurs de toute la région entre Vindonissa et Augst. Les dalles de grès qui formaient les rangées de sièges ont été enlevées au Moyen Âge comme matériaux de construction (photos prises avec la caméra panorama)*

*Un teatro romano, con una capienza di 4000-5000 spettatori, fu scoperto nel 1964 a Lenzburg durante i lavori di costruzione dello svincolo autostradale sulla N1. A tutt'oggi non si è ancora stabilito per quale località venne costruito il teatro alla metà del I<sup>o</sup> secolo d. C. Probabilmente l'impianto non era riservato solo agli spettacoli teatrali, ma era pure luogo di culto e richiamava visitatori dalla regione fra Vindonissa e Augst. Nel medioevo le lastre di arenaria che formavano i vari ordini di posti furono asportate e impiegate come materiale da costruzione (foto con apparecchio panoramico)*

*A Roman theatre capable of seating from 4000 to 5000 spectators was discovered in 1964 during the construction of the Lenzburg exit from the N1 motorway. The town for which it must have been built in the middle of the 1<sup>st</sup> century A.D. is still unknown. It is assumed that the building was not intended only for the performance of dramas but for religious rites as well, and therefore drew visitors from the whole area between Vindonissa and Augusta Raurica. The sandstone slabs forming the tiers of seats were carried away for use as building material in the Middle Ages (photographs taken with a panoramic camera)*



und Tragödien, denen in der Kaiserzeit Mimus und Pantomimus mehr und mehr Konkurrenz machten. Die römischen Theater dienten aber auch für politische Volksversammlungen und religiöse Feiern, waren also nach dem heutigen Begriff Mehrzwecktheater. Um 70 v. Chr. bauten die Römer in Pompei ein erstes Amphitheater mit einer ovalen Arena, um die herum ebenfalls auf Subkonstruktionen ruhende, ansteigende Sitzreihen angeordnet waren, deren erste sich, vor allem wegen der

vorgeführten wilden Tiere, auf der Decke eines mehrere Meter hohen Durchganges für das Dienstpersonal befand. Bald folgte auch die Hauptstadt mit einem Amphitheater auf dem Marsfeld. Zu den sieben Weltwundern der Antike gehörte das 80 n. Chr. vollendete Amphitheater der Flavier, das mit seinen vier Stockwerken heute noch imponierende Colosseum, dessen Längsachse 188 m und dessen Querachse 156 m misst. In diesen Amphitheatern fanden Schaukämpfe und Tier-

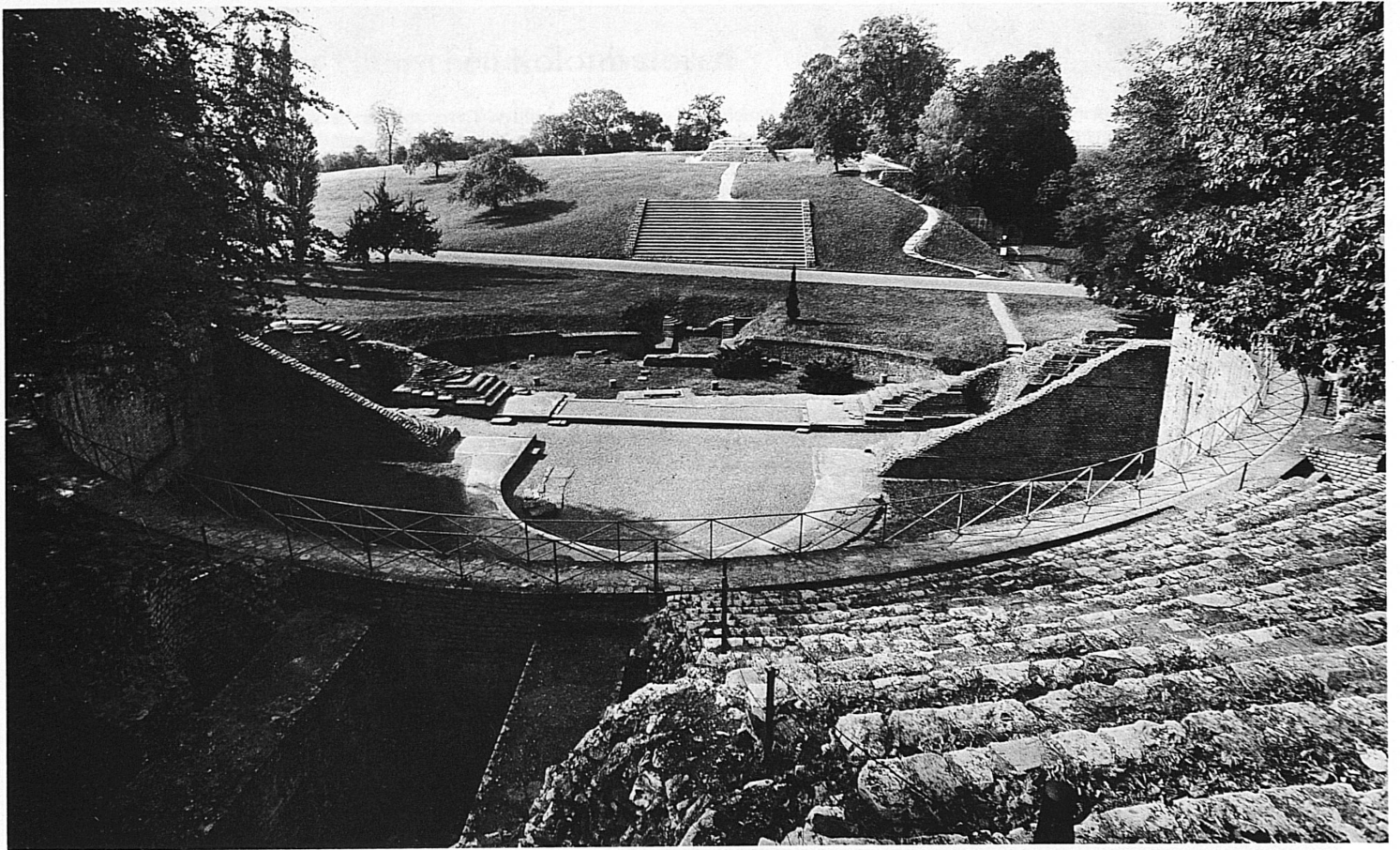
*Auf das kleinste der bisher in der Schweiz entdeckten römischen Amphitheater stiess man 1957 unmittelbar neben der protestantischen Matthäuskirche in Bern-Tiefenau (Haltestelle der SZB-Linie Z). Es fasste 3000 Zuschauer und diente den Einwohnern der gallorömischen Siedlung auf der von der Aare umflossenen Engehalbinsel. Am ehemaligen Schauplatz von Hahnenkämpfen, Gauklerspielen und Faustkämpfen kann man heute gelegentlich Schülerinnen der nahen Pflegerinnenschule beim Unterricht antreffen*

*Le plus petit des amphithéâtres romains en Suisse a été découvert en 1957 tout près de l'église protestante St-Mathieu à Berne-Tiefenau (arrêt de la ligne Z du chemin de fer Soleure-Zollikofen-Berne). Il pouvait contenir 3000 spectateurs et servait à la population de la colonie gallo-romaine de la presqu'île Enge, formée par une boucle de l'Aar. Dans l'arène où avaient lieu jadis des combats de coqs, des spectacles de jongleurs et des pugilats, il arrive aujourd'hui qu'on puisse observer des élèves de l'école d'infirmières voisine pendant la leçon*

*Nel 1957, proprio di fianco alla chiesa protestante di Matteo a Berna-Tiefenau (fermata della ferrovia SZB-Linea Z), fu riportato alla luce il più piccolo anfiteatro romano sinora localizzato in Svizzera. Esso accoglieva 3000 spettatori e serviva agli abitanti dell'insediamento gallo-romano sulla penisola di Enge attorno alla quale scorrono le acque della Aare. Oggigiorno, sui luoghi dove si svolsero combattimenti di galli, spettacoli di saltimbanchi e incontri di pugilato, non è raro scorgere le allieve della vicina scuola per infermiere durante una lezione all'aperto*

*The smallest Roman amphitheatre so far known in Switzerland came to light in 1957 just beside the Protestant church of St. Mathew in Tiefenau, Berne (a stop on the Z line of the Solothurn-Zollikofen-Berne Railway). It seated 3000 persons and served the Gallo-Roman settlement on the peninsula of Enge in the River Aar. Young ladies from the nearby school of nursing can occasionally be found at their lessons on what was once the scene of cockfights, circus acts and pugilistic encounters*





Das im Jahre 44 v. Chr. gegründete Augusta Raurica (Augst, 10 km östlich von Basel) zählte in seiner Blütezeit 10 000 Einwohner und besass neben einem Amphitheater auch ein Theater, das 8000 Zuschauern Platz bot. Obwohl es jahrhundertlang als Steinbruch diente, sind seine Mauerreste noch immer eindruckliche Zeugen der Römerzeit in der Schweiz. Gelegentlich finden hier Aufführungen antiker Stücke in der Originalsprache statt. Oben: Blick vom Zuschauerhalbrund gegen den Tempel im Hintergrund und vom Tempelhügel gegen das Theater. Unten: Aufnahmen vom entsprechenden Standpunkt im Rekonstruktionsmodell, das im Museum neben dem Theater ausgestellt ist

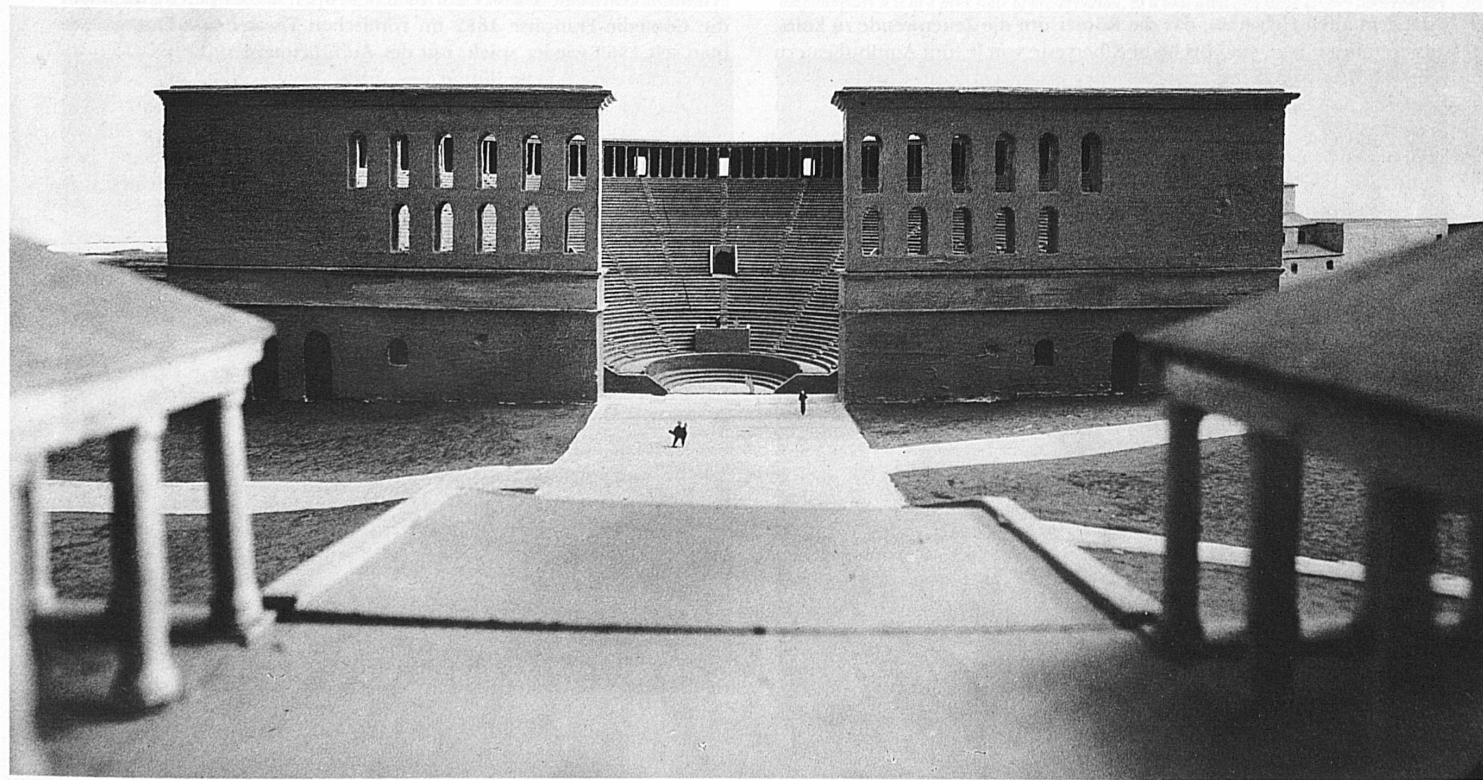
La ville d'Augusta Raurica (Augst, à 10 km de Bâle) comptait 10 000 habitants au temps où elle était florissante. On y trouvait un amphithéâtre ainsi qu'un théâtre pour 8000 spectateurs. Bien que celui-ci eût servi de carrière de pierres pendant des siècles, il n'en est pas moins, grâce aux restes de murs, un témoin impressionnant de l'époque romaine en Suisse. On y représente à l'occasion des drames antiques dans la langue originale. En haut: Vue des gradins en amphithéâtre vers le temple à l'arrière-plan, et de la colline du temple vers le théâtre. En bas: Photos prises du même point dans la maquette de la reconstruction qui se trouve au musée à côté du théâtre

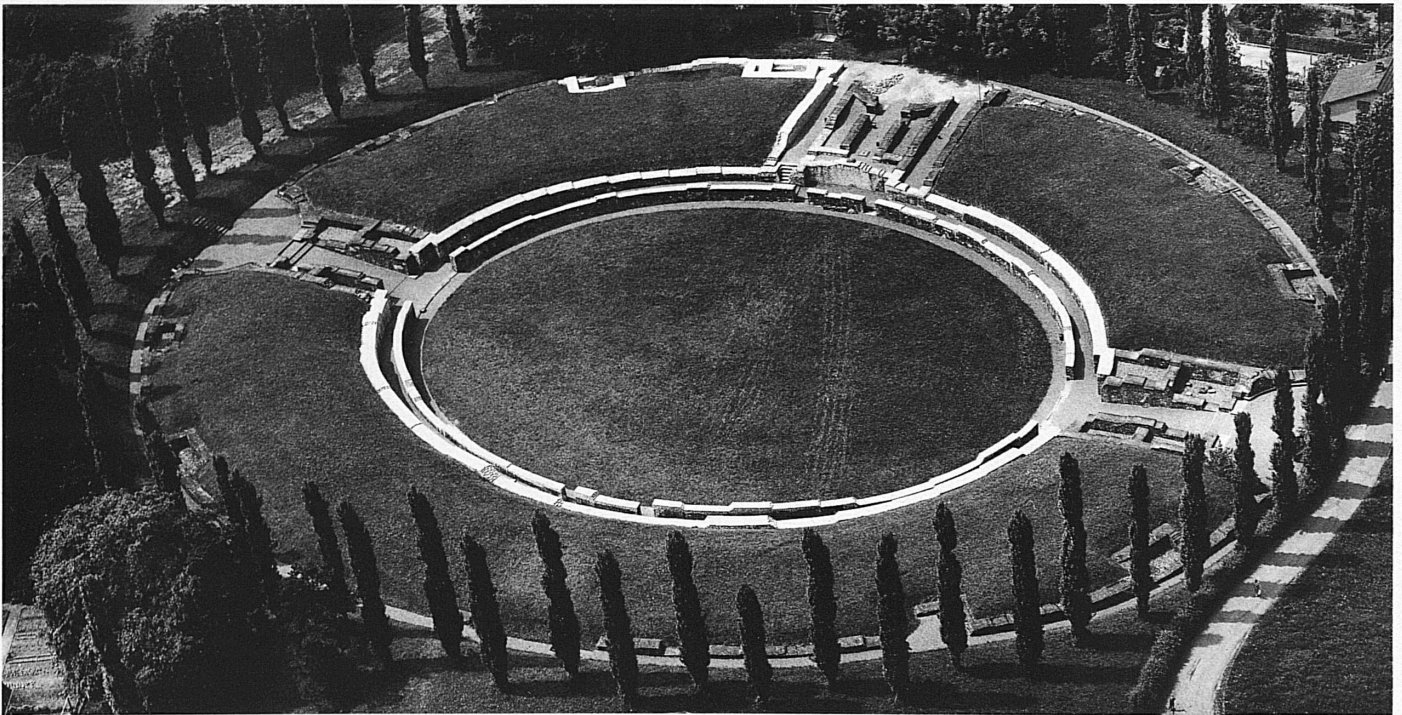




*Augusta Raurica (Augst, 10 km a est di Basilea), fondata nel 44 a. C., nel momento di massimo splendore contava 10000 abitanti; oltre all'anfiteatro, la località disponeva di un teatro che poteva accogliere 8000 spettatori. Pur dopo secoli di sfruttamento quale cava di pietre, i muri rimasti in piedi sono una preziosa testimonianza dell'epoca romana in Svizzera. Sul luogo a volte vengono inscenati antichi drammi in lingua originale. Il alto: sguardo dalla cavea semicircolare riservata agli spettatori verso il tempio che sorgeva sullo sfondo e veduta dal poggio del tempio in direzione del teatro. Sotto: fotografie riprese dai corrispettivi punti d'osservazione nel modello esposto nel museo annesso al teatro*

*Augusta Raurica (now Augst, 6 miles east of Basle) was founded in 44 B.C. At the zenith of its importance it had a population of 10000 and in addition to its amphitheatre possessed a theatre accommodating 8000 spectators. Although it was used as a stone quarry for centuries, the remains of its old walls still bear impressive witness to Roman civilization in Switzerland. Dramas from antiquity are occasionally performed here in the original languages. Top: View from the semicircular auditorium towards the temple in the background and from the temple hill in the direction of the theatre. Bottom: Photographs, taken from the same viewpoints, of the reconstructed model in the museum beside the theatre*





*Das Amphitheater von Vindonissa (Windisch bei Brugg) ist das grösste der Schweiz, denn es war die Unterhaltungsstätte der hier garnisonierten Legion, der die Verteidigung der oberen Rheingrenze anvertraut war. In dem Oval, das aussen 112 × 98,5 m, in der Arena 64 × 51 m misst, fanden 10 000 Zuschauer Platz, die sich an Tierhatz und Gladiatorenkämpfen ergötzen. Flugaufnahme Comet*

*L'anfiteatro di Vindonissa (Windisch presso Brugg) è il più grande della Svizzera, in quanto luogo d'intrattenimento della legione di stanza lungo la frontiera superiore del Reno. Nell'ovale, che all'esterno misurava 112 × 98,5 m e nell'arena 64 × 51 m, trovavano posto 10 000 spettatori che si godevano gli spettacoli gladiatori e i combattimenti di animali*

*L'amphithéâtre de Vindonissa (Windisch près de Brugg) est le plus grand de Suisse, car il était le lieu de divertissement des légions qui y étaient en garnison et qui assumaient la défense de la frontière du haut-Rhin. Dans l'ovale, dont le pourtour mesure 112 par 98,50 m et l'arène 64 par 51 m, 10 000 spectateurs trouvaient place pour contempler les combats de bêtes et de gladiateurs*

*The amphitheatre of Vindonissa (now Windisch, near Brugg) is the largest in Switzerland. It was the entertainment centre of the legion stationed here, which was responsible for the defence of the upper Rhine frontier. The oval is 367 by 323 ft. in size, the arena 210 by 167 ft. Some 10 000 spectators were able to watch the combats of gladiators and the baiting of wild animals*

hetzen statt, aber auch revueartige Pantomimen mit prächtigen Dekorationen sowie Darstellungen von Seeschlachten, sogenannte Naumachien, welche durch Auffüllung der Arenen mit Wasser ermöglicht wurden.

Aus dem alten Helvetien, das die Römer um die Zeitenwende zu kolonisieren begannen, sind bis heute Überreste von je fünf Amphitheatern und Theatern in sechs verschiedenen Orten entdeckt worden. Nach Rudolf Laur-Belart wurde zur Regierungszeit des Kaisers Vespasian (14–37 n. Chr.) in der 44 v. Chr. im Gebiet der keltischen Rauriker gegründeten Colonia Raurica, die sich bald zur prächtigen Stadt Augusta Raurica entwickelte, ein römisches Theater für rund 7000 Zuschauer errichtet, von dem heute nur noch wenige Spuren zeugen. Es wurde während des Germanenkrieges um 73/74 n. Chr. wegen der Anwesenheit vieler Heereskräfte in ein Amphitheater umgewandelt, dessen Darbietungen den Soldaten besser gefielen als Theateraufführungen. Die Arena mass 49,8 : 35,8 m, die der Querachse des ersten Theaters entsprechende Gesamtlänge 99,45 m, also die Hälfte jener des Colosseums. Zwischen 120 und 150 n. Chr. entstand an derselben Stelle ein zweites Theater mit dem gleichen Durchmesser wie das erste, aber mit einem auf Kosten der Orchestra vergrösserten Zuschauerraum für 8000 Personen. Das Fundament weist in der Mitte der Bühnenwand eine 15 m breite Öffnung auf, die nach Laur-Belart bei Aufführungen durch eine Holzkonstruktion geschlossen werden konnte, bei grösseren religiösen Festen jedoch den Blick auf den genau in der Theaterachse stehenden Tempel auf Schönbühl und die zu ihm hinaufführende, 18,5 m breite, für Prozessionen geeignete Monumentaltreppe freigab. Die ersten Ausgrabungen fanden bereits 1582–1585 statt. 1751 wurde endgültig erkannt, dass es sich um ein Theater handle, und in der Folge von der Basler Regierung die Steinentnahme verboten. 1893 kam es zu weiteren Freilegungen, seit 1936 zu durchgreifenden Instandstellungen. Seit 1938

hat vor allem Karl Gotthilf Kachler, zuerst mit Studenten der Basler Universität, nach dem Zweiten Weltkrieg auch mit Berufsschauspielern, mit Aufführungen antiker Komödien und Tragödien dieses am besten erhaltene römische Theater nördlich der Alpen wieder belebt, nachdem die Comédie-Française 1882 im römischen Theater von Orange, wo man seit 1869 wieder spielt, mit der Aufführung des «König Ödipus» von Sophokles als erste Bühne den Auftakt gegeben hat.

Um die Mitte des 1. Jahrhunderts wurde im römischen Legionslager Vindonissa, dem heutigen Windisch bei Brugg, ein steinernes Amphitheater errichtet, das vermutlich einen um 20 n. Chr. entstandenen primitiven Holzbau ersetzte. Mit einer Gesamtfläche von 112 : 98,5 m ist es grösser als jenes von Basel-Augst und fasste mindestens 10 000 Zuschauer. Eine an der Südseite entdeckte Wasserzuleitung scheint auf Naumachien hinzuweisen. 101 n. Chr. verliessen die Legionäre Vindonissa, um erst in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wiederzukehren. Es ist jedoch möglich, dass die Arena auch noch nach dem endgültigen Abzug der Römer für Tierhetzen benutzt wurde. Darauf deutet die volkstümliche Bezeichnung als «Bärlingsruob» hin, die sich bis in die Neuzeit erhielt. 1907 inszenierte hier Rudolf Lorenz «Die Braut von Messina» von Schiller.

Amphitheater und Theater sind auch in Avenches erhalten geblieben, der ehemaligen Hauptstadt der keltischen Helvetier, Aventicum, die Kaiser Vespasian zur «Colonia Pia Flavia Constans Emerita Helvetiorum Foederata» erhoben und die sich im 2. Jahrhundert zu einer bedeutenden römisch-helvetischen Stadt mit grossartigen Plätzen und prächtigen Gebäuden entwickelt hat. Sehr wahrscheinlich zur Regierungszeit des Kaisers Hadrian (117–138) wurde hier ein erstes Theater errichtet, von dem noch geringe Spuren zu finden sind. Nach der Vermutung von Georg Th. Schwarz war es aus Holz gebaut und ging bei der Zerstörungswelle um 147/148 in Flammen auf. Um 150 n. Chr. trat an

seine Stelle ein grösseres Theater aus Stein, das 6000 Zuschauern Platz bot und mit einem Gesamtdurchmesser von 106 m nur 3 m kleiner ist als das römische Theater in Orange. Münzfunde beweisen, dass es den ersten Einfall der Alemannen im Jahre 259 n. Chr. und ihre Zerstörungen unbeschadet überstand und bis gegen Mitte des 4. Jahrhunderts bespielt wurde. 1786 wurden erste Spuren wieder entdeckt. Leider wurde in der Folge das Theater bis zur Gründung der Gesellschaft Pro Aventico im Jahre 1885, die dank einer Geldsammlung das Gelände aufkaufen konnte, als Steinbruch benutzt. Es ist deswegen viel weniger gut erhalten als das Theater von Basel-Augst. Die Stufen des halbkreisförmigen Zuschauerraumes, der wieder aufgeschüttet werden musste, sind bis zum ersten Zwischengang rekonstruiert. Die Bühne ist nur in den Fundamenten erhalten. Sie war 41 m lang und maximal 9 m breit und weist die obligaten drei Tore auf. Eine plötzliche Reduktion der Mauerdicke lässt Schwarz vermuten, dass das Bühnengebäude nicht sehr hoch war. Wahrscheinlich war der mittlere Teil der Bühnenstirnwand auch hier aus Holz, um bei religiösen Feiern, wie der Einschnitt in der Mitte annehmen lässt, den anschliessenden grossen Platz mit dem Marstempel einzubeziehen. Dessen Säulenhalle ist genauso lang wie die ihm zugewandte Rückseite des Theaters; auch sind Platten einer Prozessionsstrasse erhalten. 1946 wurde hier in der Regie von Jean Kiehl mit Dekorationen, Kostümen und Masken von Hans Erni «Der gefesselte Prometheus» von Aischylos aufgeführt. Aus Münzfunden schliesst Schwarz, dass die Römer in Aventicum erst am Ende des 2. Jahrhunderts ein Amphitheater errichteten, dessen Grundfläche 115 : 87 m, die Arena 51 : 39 m misst. Schon im späten 17. Jahrhundert vermutete man in der ovalen Einbuchtung des Geländes ein Amphitheater. 1751 wurde leider bei einem Strassenbau ein Teil abgetragen. Eigentliche Ausgrabungen fanden erst 1911–1918 statt. Anfang der vierziger Jahre wurde der Zuschauerraum ganz freigelegt. In jüngster Zeit veranstaltet man hier regelmässig Freilichtspiele, nachdem schon 1894 eine im alten Aventicum

spielende «Julia Alpinula» vor 6000 Zuschauern aufgeführt worden war. Ein Amphitheater besass auch das «Forum Claudii Valensium», ehemals Octodorum und Hauptort der keltischen Veragrer, heute Martigny, welches die Römer um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. anlässlich des Zusammenschlusses der keltischen Stämme des Wallis zur Hauptstadt erhoben hatten. Schon vor den Ausgrabungen wurde das Gelände zwischen Martigny-Ville und Martigny-Bourg «le vivier» genannt, was, abgeleitet von dem lateinischen «vivarium», das heisst Tierbehältnis, auf Tierhetzen hindeutet. 1912 setzten die Ausgrabungen ein. Die Masse dieses weniger gut erhaltenen Amphitheaters konnten mit 74 : 62 m festgelegt werden.

1956 wurden auf der Engehalsinsel bei Bern in einem bereits 1878–1880 entdeckten, namentlich nicht bekannten Hauptort einer römischen Regio die Überreste eines vermutlich zwischen 150 und 250 n. Chr. errichteten Amphitheaters mit einem rampenartigen Eingang an der Nordseite entdeckt. Mit seiner Arena von nur 27,55 : 25,3 m gehört es zu den kleinsten Anlagen dieser Art und war auch für Aufführungen von Mimen und Pantomimen geeignet.

Erst im Herbst 1964 stiess man durch einen Strassenbau in der namentlich ebenfalls nicht bekannten römischen Siedlung auf dem Lindenfeld bei Lenzburg, die zu den grössten im Aargau gehört, auf die Fundamente eines römischen Theaters für 4000 bis 5000 Zuschauer, deren vollständige Freilegung im Juli 1967 erfolgte. Es ist an den Ostabhang eines Moränenhügels, nach Hans Rudolf Wiedemer ohne Subkonstruktionen, angelehnt und hatte mindestens zwei Zuschauerabteilungen mit zehn segmentförmigen Abschnitten, die durch einen Umgang getrennt waren. Die leider kaum erhaltene Orchestra hatte einen Durchmesser von etwa 9 m. Die Bühnenwand ist ebenfalls in der Mitte, hier in einer Breite von 8,9 m, durchbrochen. Münzfunde lassen Wiedemer den Bau in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. legen.

Edmund Stadler

*Von den fünf bekannten Amphitheatern der römischen Schweiz ist dasjenige von Aventicum (Avenches, zwischen Murten und Payerne) am besten erhalten. Mit 8000 Plätzen fasste es die gesamte männliche Einwohnerschaft der Stadt.*

*Das Theater von Avenches, das grösste der Schweiz, ist im Gegensatz zum Amphitheater leider schlecht erhalten, da es während 100 Jahren als Steinbruch diente*

*Des cinq amphithéâtres romains que l'on connaît en Suisse, celui d'Aventicum (Avenches, entre Morat et Payerne) est le mieux conservé. Avec ses 8000 places, il pouvait accueillir toute la population masculine de la ville. Le théâtre d'Avenches, le plus grand de Suisse, contrairement à l'amphithéâtre, est en mauvais état de conservation, ayant servi de carrière de pierres pendant un siècle*

*Fra i cinque anfiteatri romani localizzati in Svizzera, quello di Aventicum (Avenches, fra Morat et Payerne) è il meglio conservato. Gli 8000 posti permettevano di accogliere tutta la popolazione maschile della città. Contrariamente all'anfiteatro, il teatro di Avenches – il più grande della Svizzera – si trova in pessime condizioni dopo essere stato sfruttato durante 100 anni quale cava di pietre*

*Of the five known amphitheatres in Roman Switzerland, that of Aventicum (Avenches, between Morat and Payerne) is the best preserved. It seated 8000—the whole male population of the town. The theatre of Avenches is the largest in Switzerland, but unlike the amphitheatre it is in a poor state of preservation, as it was used as a stone quarry for a century or so*



## Week-ends avec représentation théâtrale à Genève

L'Automobile Club de Suisse organise des week-ends avec représentation au Grand-Théâtre de Genève. Au programme, citons une soirée de ballet, «Cosi fan tutte» (Mozart), «Iphigénie en Tauride» (Gluck), «Nabucco» (Verdi), «Wozzek» (Berg), etc. Le forfait comprend le voyage individuel à Genève, le logement à l'Hôtel du Midi, l'apéritif de bienvenue, la carte d'entrée

pour le théâtre et le petit déjeuner le lendemain matin. Prix: Fr. 125.- par personne. Pour les inscriptions, s'adresser à Voyages ACS SA, Laupenstrasse 2, 3001 Berne ou auprès des autres filiales ACS.

## Séjours culturels à Saint-Gall

Cet hiver encore, la ville de Saint-Gall propose un forfait avantageux à l'intention des amateurs de

théâtre. Le programme comprend un spectacle d'opéra, d'opérette ou de théâtre, une verrée de bienvenue, une nuit à l'hôtel, un souper avec café et boissons, le transport en taxi jusqu'au théâtre et retour, un rafraîchissement à l'entracte ainsi qu'un petit déjeuner copieux le lendemain matin. Le prix varie selon les hôtels de Fr. 76.- à Fr. 115.-. L'Office du tourisme, 9001 Saint-Gall, fournit des prospectus et prend en charge les réservations.

## Les théâtres des colonisateurs romains

(Pages 2-7)

Lorsque les Romains colonisèrent les pays voisins, ils y introduisirent les conquêtes de leur civilisation et de leur culture et ne tardèrent pas à y bâtir aussi des théâtres et des amphithéâtres. Rome, leur capitale, n'eut son premier théâtre en pierre qu'en 55 av. J.-C. sous Pompée. En revanche, il existait déjà à Pompéi, ville conquise par les Romains en 80 av. J.-C., le prototype d'un théâtre romain. Il se composait d'un orchestre en demi-cercle et de gradins pour les spectateurs, également en demi-cercle, qui reposaient sur une infrastructure et s'étagaient jusqu'à une colonnade circulaire qui terminait l'édifice. Ils étaient reliés par des escaliers rayonnants et de larges travées, et communiquaient, d'autre part, par des entrées latérales fortement arquées, avec le mur de scène en maçonnerie (scaena frons) divisé par des colonnes et où s'ouvraient trois portes. Ce type de construction représentait une modification du théâtre grec, tel qu'il avait été conçu au III<sup>e</sup> siècle av. J.-C. On y représentait des comédies et des tragédies, puis à partir de l'Empire de plus en plus fréquemment aussi des mimes et des pantomimes. Mais les théâtres romains servaient également à des réunions politiques populaires et aux fêtes religieuses. Ils se rapprochaient ainsi de nos théâtres modernes à usages multiples. Vers 70 av. J.-C., les Romains construisirent à Pompéi le premier amphithéâtre à arène ovale, autour de laquelle s'étagaient aussi des gradins reposant sur une infrastructure. Le premier gradin – sans doute par précaution contre les bêtes fauves – se trouvait au-dessus du couloir pour le personnel de service, qui était haut de plusieurs mètres. Bientôt la capitale fut également dotée d'un amphithéâtre sur le Champ-de-Mars. Achevé en l'an 80 av. J.-C., l'amphithéâtre des Flaviens nommé Colisée, qui fut plus tard considéré comme une des sept merveilles du monde antique, est encore aujourd'hui un monument impressionnant avec ses quatre étages, son axe longitudinal de 188 m et son axe transversal de

156 m. On assistait dans ces amphithéâtres à des combats de gladiateurs ou de bêtes sauvages, à des spectacles de pantomime dans de somptueux décors, et même à des représentations de batailles navales appelées «naumachies», pour lesquelles on devait remplir d'eau les arènes.

De l'ancienne Helvétie, que les Romains commencèrent à coloniser au début de notre ère, subsistent dans six localités différentes les restes de cinq amphithéâtres et de cinq théâtres. D'après Rudolf Laur-Belart, un théâtre romain pour 7000 spectateurs fut édifié sous le règne de l'empereur Vespasien (14-37) à Colonia Raurica, établissement fondé en 44 av. J.-C. dans le territoire de la peuplade celte des Rauraciens et qui devint plus tard la splendide ville nommée Augusta Raurica. Il ne reste aujourd'hui de ce théâtre que quelques vestiges. Il fut transformé pendant la guerre contre les Germains, en l'an 73/74 de notre ère, en un amphithéâtre pour distraire les troupes en garnison qui préféraient les jeux de l'arène aux représentations théâtrales. L'arène mesurait 49,80 par 35,80 m. La longueur totale, correspondant à l'axe transversal du premier théâtre, était de 99,45 m, soit la moitié de l'axe du Colisée. Entre l'an 120 et 150, un second théâtre fut édifié, du même diamètre que le premier, mais avec un espace pour 8000 spectateurs, qu'on avait agrandi au détriment de l'orchestre. Les fondations présentes, au milieu du mur de scène, une ouverture large de 15 m qui, d'après Laur-Belart, pouvait être fermée pendant les représentations par un édifice de bois, mais qui, à l'occasion de fêtes religieuses, permettait d'apercevoir exactement en face, dans l'axe du théâtre, le temple de Schönbühl ainsi que l'escalier monumental large de 18,50 m qui y conduisait et par lequel passaient les processions. Les premières fouilles eurent lieu entre 1582 et 1585. Mais c'est seulement en 1751 que l'on s'avisait définitivement qu'il s'agissait d'un théâtre et que le gouvernement bâlois interdit désormais d'en enle-

ver les pierres. En 1893, on procéda à de nouvelles mises à jour et depuis 1936 à d'importantes reconstitutions. C'est surtout Karl Gotthilf Kachler qui, à partir de 1938, a redonné vie à ce théâtre romain, qui est le mieux conservé de Suisse et, d'une manière générale, au nord des Alpes. Des spectacles y furent organisés avec la participation d'étudiants de l'Université de Bâle, puis après la Seconde Guerre mondiale des comédies et des tragédies antiques y furent jouées par des acteurs de profession, comme l'avait fait pour la première fois la Comédie-Française en 1882 au théâtre romain d'Orange – qu'on utilisait de nouveau depuis 1869 – en y jouant la tragédie de Sophocle, «Edipe roi».

Vers le milieu du I<sup>er</sup> siècle de notre ère, on construisit dans le camp des légions romaines à Vindonissa – l'actuel Windisch près de Brugg – un amphithéâtre de pierre, qui remplaça probablement un bâtiment de bois antérieur édifié vers l'an 20. Cet amphithéâtre d'une superficie de 112 par 98,50 m, donc plus grand que celui d'Augst près de Bâle, pouvait accueillir au moins 10000 spectateurs. Une conduite d'eau, mise à jour sur le côté sud, semble indiquer qu'on y représentait aussi des naumachies. Les légionnaires abandonnèrent Vindonissa en l'an 101 et n'y revinrent que dans la seconde moitié du III<sup>e</sup> siècle. Il est toutefois possible que l'arène eût été utilisée pour des combats de bêtes même après le départ définitif des Romains. C'est du moins ce que l'on peut déduire de la désignation populaire de «fosse aux ours» (Bärlingsgruob) encore en usage à notre époque. Rudolf Lorenz y mit en scène «La fiancée de Messine», de Schiller, en 1907.

Un amphithéâtre et un théâtre subsistent également à Avenches, l'ancienne capitale de la tribu celtique des Helvètes. Aventicum, que l'empereur Vespasien avait élevé au rang de «Colonia Pia Flava Constans Emerita Helvetiorum Foederata», devint au cours du II<sup>e</sup> siècle une ville importante de l'Helvétie romaine. Elle était renommée pour ses places majes-



tueuses et ses somptueux édifices. Il est très probable qu'on y construisit sous le règne de l'empereur Hadrien (117-138) un premier théâtre, dont il subsiste quelques vestiges. Selon l'hypothèse de Georg Th. Schwarz, ce théâtre de bois aurait été incendié quand déferla la vague de dévastations de 147/48. Il fut remplacé vers l'an 150 par un théâtre plus grand en pierre pour 6000 spectateurs dont le diamètre total de 106 m n'était inférieur que de trois mètres à celui du théâtre d'Orange. Les monnaies que l'on y a trouvées prouvent qu'il a résisté, sans subir de dommages, à la première invasion des Allemands en l'an 259 et à leurs déprédations, et qu'on y jouait encore vers le milieu du IV<sup>e</sup> siècle. Malheureusement, il fut par la suite utilisé comme carrière de pierres, jusqu'à la fondation de la Société Pro Avenico qui put en 1885 acheter le terrain grâce à une collecte. Il est par conséquent beaucoup moins bien conservé que celui d'August. Les gradins en demi-cercle, qu'il a fallu reblayer de nouveau, ont été reconstruits jusqu'à la première travée. La scène longue de 41 m et large au plus de 9 m, dont seules les fondations subsistent, comprend les trois portes traditionnelles. Schwarz, se fondant sur la brusque diminution de l'épaisseur du mur, suppose que le bâtiment abritant la scène n'était pas très haut. Il est probable que la partie médiane du mur frontal de la scène était en bois afin que celle-ci fût reliée à l'occasion de fêtes religieuses, comme le laisse présumer l'ouverture au milieu, avec la grande place où se dressait le temple de Mars, dont le portique correspond exactement à la longueur de la façade arrière du théâtre qui se trouve en face. Même le pavement d'une ancienne voie de procession est conservé. On y a représenté en 1946 «Prométhée enchaîné» d'Eschyle sous la régie de Jean Kiehl, avec des décors, des costumes et des masques de Hans Erni. Schwarz déduit des monnaies trouvées sur les lieux que c'est vers la fin du II<sup>e</sup> siècle que les Romains construisirent à Avenches l'amphithéâtre dont la superficie totale mesure 115 par 87 m et l'arène 51 par 39 m. Déjà vers la fin du XVII<sup>e</sup> siècle, le pourtour ovale de l'emplacement avait fait supposer un amphithéâtre. Malheureusement, on en détruisit une partie en 1751 pour y construire une route. Les véritables fouilles n'ont commencé qu'à partir de 1911 jusqu'en 1918. Puis au début des années 40, on mit entièrement à jour l'espace réservé aux spectateurs. Depuis quelque temps, on y organise régulièrement des spectacles à ciel ouvert. Notons qu'on y avait déjà représenté en 1894, devant 6000 spectateurs, une pièce intitulée «Julia Alpinula», dont l'action se déroulait dans l'antique Avenicum.

Le site nommé «Forum Claudii Valensium», jadis Octodurum chef-lieu de la peuplade des Vénètes (aujourd'hui Martigny) dont les Romains avaient fait une capitale vers le milieu du I<sup>er</sup> siècle, après avoir soumis et réuni toutes les tribus celtes du Valais, possédait aussi un amphithéâtre. Déjà avant qu'on y eût entrepris des fouilles, le quartier situé entre Martigny-Ville et Martigny-Bourg était nommé «le Vivier», mot dérivé du latin «vivarium» qui signifie «parc d'animaux» et laisse supposer que des combats de bêtes y avaient lieu. Les fouilles ont commencé en 1912. Elles permirent d'établir que cet amphithéâtre, en très médiocre état de conservation, mesurait 74 par 62 mètres.

En 1956, on a découvert sur la petite presqu'île d'Enge à Berne, dans le chef-lieu d'une région romaine dont le nom n'est pas connu, mais qui avait été déjà repéré en 1878-1880, les vestiges d'un amphithéâtre construit probablement entre 180 et 250 et doté d'une entrée en forme de rampe du côté nord. Avec son arène de 27,55 par 25,30 m, il est un

des plus petits édifices de cette catégorie et était probablement destiné aux représentations de mimes et de pantomimes.

Ce n'est qu'en automne 1964 qu'on découvrit, en construisant une route dans une colonie romaine dont le nom est également inconnu, au Lindenfeld près de Lenzbourg, les fondations d'un théâtre romain pour 4000 à 5000 spectateurs, qu'on acheva de mettre à jour en juillet 1967. Il est adossé au versant est d'une colline de moraine et, d'après Hans Rudolf Wiedemer, n'a pas d'infrastructure. Il comprenait au moins deux sections pour les spectateurs, qui étaient divisées en dix segments que séparait un déambulatoire. L'orchestre, dont presque rien ne subsiste, avait un diamètre d'environ 9 mètres. Le mur de scène est ouvert aussi en son milieu sur une largeur de 8,80 m. Wiedemer estime, d'après les monnaies que l'on a trouvées, que la construction date de la seconde moitié du I<sup>er</sup> siècle de notre ère.

## Renaissance du théâtre populaire et du théâtre de fêtes

*Suite de la page 16*

bateau, à bord duquel se trouvaient Gessler et Tell enchaîné, était poussé au large de la rive d'Uri et s'éloignait avec lenteur, il était suivi par les nombreuses barques chargées de spectateurs jusqu'à Merlischachen, sur la rive opposée, où une grande foule attendait déjà. Près du rivage, on secouait fortement le bateau, pour indiquer que le temps était à la tempête. Tell, qu'on avait mis au gouvernail, s'apprêtait alors à bondir. En 1864, les paris furent ouverts: l'acteur qui jouait Tell tomberait-il de nouveau à l'eau comme en 1828? Mais le saut téméraire jusque sur la rive salvatrice fut exécuté à la perfection sous les applaudissements frénétiques du public. Tell poursuivit alors son chemin le long du petit sentier côtier, tandis que Gessler et sa suite se rendaient par la route au «chemin creux» historique, où la foule des spectateurs s'était déjà massée autour de la chapelle, sur les talus, sur les arbres, encombrant même le chemin creux, de sorte que Gessler et sa suite devaient se faufiler entre eux pour aller embrasser son meurtrier et se rendre avec lui et avec tous les spectateurs à la fête qui avait lieu ensuite sur la place du village, en 1864 la représentation fut conçue d'une manière beaucoup plus réaliste, car on porta le corps du tyran défunt dans la chapelle.

Sur des scènes naturelles analogues englobant toute une région, on représenta dans les années 60 bien d'autres événements marquants de l'histoire suisse. C'est ainsi qu'en 1864, à Gisikon-Root dans le canton de Lucerne, fut représentée «La bataille de Gisikon dans la Grande Guerre des paysans de 1653» d'August Feierabend sur le champ de bataille historique des deux côtés de la Reuss, avec une participation de près de trois cents figurants qui évoquaient les épisodes de la bataille en se livrant des combats fictifs.

Dès la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle, des festivals nationaux dont le texte et la musique étaient spécialement composés pour la circonstance réunirent parfois des milliers de participants. Ce fut le cas d'abord en

Suisse romande. Les cortèges costumés et les jeux scéniques de la Fête des Vignerons sur la place du Marché de Vevey constituèrent pour la première fois en 1797 un véritable festival des Quatre-Saisons. Répétée en 1819, 1833, 1865 et 1889, chaque fois dans une version nouvelle, devant des milliers de spectateurs accourus de partout, la Fête des Vignerons de Vevey ne tarda pas à être connue aussi à l'étranger. C'est ainsi que Théophile Gautier, en 1865, la cite comme un exemple vivant de la réforme du théâtre qu'il s'était lui-même efforcé de propager dans ses critiques.

En Suisse alémanique, vers la fin du XIX<sup>e</sup> siècle, les cortèges historiques et les cantates des fêtes fédérales de chant donnèrent naissance à de grands spectacles nationaux en plein air, qui étaient souvent d'inspiration avant-gardiste. Le festival du sixième centenaire de la bataille de Sempach en 1886 transforma en un grand drame populaire la cantate de Winkelried «Le triomphe de la liberté», dont Gustav Arnold avait composé la musique sur un texte de Heinrich Weber, à l'occasion de la Fête fédérale de chant de 1873. Des scènes avant et après la bataille furent jouées par plus de mille figurants sur une grande scène monumentale à estrades et à gradins, que l'on avait érigée, sans aucune référence à la réalité historique, dans une dépression du champ de bataille réel conformément à la conception de Seraphin Weingartner, directeur de l'École des arts décoratifs de Lucerne. La scène était reliée avec un amphithéâtre destiné aux spectateurs par deux rampes descendant en demi-cercle depuis la première estrade.

Le spectacle conçu pour célébrer le sixième centenaire de la fondation de la ville de Berne, en août 1891, ne fut pas moins audacieux malgré l'inspiration historique du décor. Ayant pour base un poème de Heinrich Weber mis en musique par Karl Munzinger, il exigea la participation d'environ deux mille figurants. La grandiose place de fête, où la scène ainsi que les espaces pour le public et pour la restauration formaient une harmonieuse unité, avait été aménagée selon les plans du professeur Hans Auer de St-Gall, l'architecte du Palais fédéral. La scène ouverte de 100 m de large, dont le point culminant atteignait une hauteur de 24 m, représentait dans son ensemble, d'une manière plus symboliste que réaliste, une ancienne ville fortifiée. Quant au festival national du sixième centenaire de la Confédération suisse à Schwyz en 1891, issu de la tradition des «Japonais», compagnie de carnaval créée en 1863, il eut également une note moderne grâce à une avant-scène reliée à l'espace réservé aux spectateurs. Fermée de côté par des tours et à l'arrière-plan droit et gauche par des rideaux, cette avant-scène bordait dans toute sa largeur la scène à ciel ouvert qu'encadrait un arc de triomphe monumental. En revanche, sur la scène principale, si l'on excepte la scène allégorique de la fin, les divers décors réalistes des scènes historiques étaient nettement plus conventionnels.

Dans son essai sur «Le théâtre du peuple», écrit en 1903, Romain Rolland a notamment rendu hommage à l'extraordinaire contribution de la Suisse à la création d'un théâtre populaire depuis la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle.

Enfin, au XX<sup>e</sup> siècle, grâce à d'éminents régisseurs, architectes, décorateurs scéniques, le théâtre populaire et le théâtre de fêtes, comme aussi le théâtre religieux, ont connu un remarquable essor artistique sur lequel il serait trop long de s'étendre ici. Il convient toutefois de ne pas oublier les petites scènes plus modestes des associations théâtrales, qui poursuivent fermement leur carrière, comme le prouve l'exemple de l'Emmental.